



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

IV. Vermischtes.

Coeducation.

Mel.: Die Lore am Tore.
 Von allen den Dingen, die Lehrer er-
 dacht
 Für artige Buben und Mädchen,
 Das schönste hat man hier zu wege ge-
 bracht,
 Man nennt es die Coeducation.
 Da lohnt sich's doch noch zur Schule zu
 gehn,
 Für Knaben sowohl als für Mädchen,
 Der Schulzwang, wie scheint er auf ein-
 mal so schön,
 Und nur durch die Coeducation.
 Wenn früher ein Bub seine Arbeit be-
 gann,
 So war's nur mit Seufzen und Klagen,
 Das Mädel gar dachte, „Was tut's, ob
 ich's kann,
 Was braucht sich ein Mädchen zu pla-
 gen.“
 Doch seit's vor dem Freunde zu glänzen
 gilt,
 Geht alles, ei sieh, wie ein Mädchen,
 Die Jungens sind dito beim Lernen ganz
 wild,
 Und nur durch die Coeducation.
 Wie hübsch auch, erwählt man den künf-
 tigen Mann
 Sich gleich in den untersten Klassen,
 Da weiss man doch wenigstens, was er
 kann,
 Und darf sich darauf verlassen.
 Es spinnen sich zwanglos bei Arbeit und
 Spiel
 Von Herzen zu Herzen die Fädchen,
 Und ist dann erreicht das hauptsächli-
 che Ziel,
 Dann lobt man die Coeducation.
 Und wird dann auch manchenmal über
 dem Co
 Die Education vergessen,
 Sie bummeln durch Schule und College
 ganz froh,
 Und plagen sich nicht mit Finessen.
 Dem Tag des Examens entgegen sehn
 Ohn' sonderlich Bangen die Pärchen,
 Denn einer von beiden wirds doch wohl
 bestehn,
 Es lebe die Coeducation!

E. H.

Heiteres. In den Augsburger Neue-
 sten Nachrichten erliess vor kurzem ein
 Lokomotivführer folgende Warnung:
 „Wer meiner Frau Karolina Miehle, geb.
 Jaser, Huckerstochter aus Augsburg,
 weder in Geld noch in Waren etwas

leiht oder borgt, hat von mir keine Zah-
 lung mehr zu erwarten.“ Das scheint
 ein anschlüssiger und kurzfertiger Mann
 zu sein: er bezahlt seine Gläubiger ein-
 fach nur gegen neuen Pump.

Eine Fremdwortgeschichte erz-
 zählt die Frankfurter Zeitung. Vor dem
 Schöffengericht einer kleinen rheinischen
 Stadt steht ein gewisser Joseph Schmitz.
 Er ist angeklagt, unberechtigterweise
 gefischt zu haben. Auf die Frage des
 Vorsitzenden, weshalb er an dem Bache
 geangelt habe, erklärt Schmitz, dass er
 sich als Einwohner des Dorfes dazu be-
 rechtigt geglaubt habe. Vorsitzender:
 „Also Sie fischten mit bona fides?“
 Schmitz: „Nä, Herr Präsident, mit nem
 Wurm.“ Vors.: „Sie verstehen mich
 nicht. Ich meine, ob Sie in gutem Glauben
 fischten?“ Schmitz: „Dat versteht
 sich, römisch-katholisch!“

Im Kaffeekränzchen einer klei-
 nen süddeutschen Stadt wird eine Mit-
 schwester von einer andern über die Re-
 defertigkeit einer neuen Bekannten aus-
 geforscht. „Sie scheint sehr einsilbig zu
 sein!“ klopft die Neugierige auf den
 Busch und erhält die überzeugende Ant-
 wort: „Ach, Sie meinen die Eisenbahn-
 betriebssekretariatsassistentin? Ja, die
 ist sehr einsilbig!“

Schiller - Anekdote. In der
 Karlsschule durften die Schüler am
 Sonntag nur mit drei Knöpfen schliessen,
 um das Jabot breit herausstehen zu las-
 sen; in der Woche mussten sie vier
 Knöpfe schliessen. Die putzsüchtigen
 unter den jungen Leuten knöpften aber
 auch an den Schultagen nur drei zu und
 freuten sich über den weitausgelegten
 Busenstreif. Einst wurde Schillers Ne-
 benmann von dem vorgesetzten Offizier
 darüber zurechtgewiesen und entschul-
 digte sich mit dem Vorgeben, der Knopf
 sei zufällig aufgesprungen. Am andern
 Tage war Sonntag; Schiller hatte ge-
 dichtet und kam unbekümmert um die
 militärische Regel mit geschlossener
 Weste zur Parade. Hauptmann Schmek-
 kenbecher machte ein finsternes Gesicht.
 „Schiller!“ — „Herr Hauptmann?“ —
 „Was ist heut für ein Tag?“ — „Hm —
 Sonntag!“ — „Mit wie viel Knöpf' ist
 das Gilet am Sonntag geschlossen?“ —
 „Hm — mit drei.“ — „Wie viel hat er
 zu?“ — „Ich? — Eins — zwei — drei —
 vier.“ — „Wie kommt das?“ — „Ah —
 's mir einer zugesprunge!“